

Ausprache

am Sarge des am 23. April 1927 verstorbenen
Geheimrats

Professor D. Dr. Arnold.

Verehrte und liebe Freunde!

Ich ergreife an diesem Sarge das Wort, um als Dekan der Evangelisch Theologischen Fakultät, der der Entschlafene seit fast 40 Jahren angehört hat, dem scheidenden Kollegen einen Gruß des Abschieds, der Verehrung und des bleibenden Gedenkens nachzurufen. Wir haben in ihm den Senior unserer Fakultät verloren, der, wenn auch seit einiger Zeit von den Verpflichtungen seines Amtes entbunden, doch noch mit seiner Arbeit unter uns stand und mit seinem lebhaften Interesse alle Angelegenheiten der Fakultät begleitete.

Als Vertreter der Kirchengeschichte 1888 nach Breslau berufen, hat er dies Fach durch wertvolle Arbeiten bereichert und durch seine Dozententätigkeit den Studierenden liebgemacht. Sein wissenschaftliches Interesse wandte er auf der einen Seite vor allem der Geschichte der alten Kirche zu. Seine Arbeiten über die Christenverfolgungen, seine große Biographie des Bischofs Caesarius von Arelate und seine Geschichte der alten Kirche bezeugen seine ausgedehnte Gelehrsamkeit, sein feinsinniges Urteil und seine Gabe anschaulicher Darstellung. Dem theologischen Studium diente er ferner durch die

Neuherausgabe der Weingartenschen Tabellen der gesamten Kirchengeschichte, die er auf Grund seiner umfassenden Kenntnisse auch auf dem Gebiet der allgemein menschlichen Kultur und Geschichte bedeutend erweiterte. Vor allem hat der Verstorbene aber seine Arbeit der Erforschung und Darstellung der Schlesischen Kirchengeschichte zugewandt, die in ihm einen ihrer eifrigsten Förderer fand. Eine Reihe von Arbeiten auf diesem Gebiete hat sich noch in seinem Nachlaß gefunden, die seine fleißige Hand leider nicht mehr vollenden konnte.

Und was er so erarbeitete, das teilte er in einem freudigen Mitteilungsbedürfnis seinen Hörern aus. Wenn sie die Fülle dessen, was er ihnen bot, vielleicht auch nicht immer fassen konnten, so sind sie doch dankbar gewesen für die weiten Blicke, die er sie in den Reichtum der Kirchengeschichte tun ließ, und für die mannigfachen Anregungen, die er ihnen bot. Eine große Zahl schlesischer Geistlicher ist es, die zu seinen Füßen gesessen haben und von ihm mit dauerndem Interesse für die kirchliche Geschichte ihrer Heimat erfüllt worden sind.

Und das war das Schöne, daß ihm alles, was er vortrug und schrieb, aus dem Herzen kam. Er war kein kühler, verstandesmäßiger Forscher, der lediglich mit der Sonde der Kritik sein Material untersuchte, — er war mehr als das. Er besaß die Voraussetzung, ohne die auch der Gelehrte seinen Stoff niemals allseitig und tief erfassen und beherrschen lernen kann, er besaß eine warme Liebe zum Gegenstand seiner Forschung. Und diese Liebe galt bei ihm der christlichen Kirche. Sein wissenschaftliches Interesse war geboren aus dem Bewußtsein, daß wir in der christlichen Kirche ein Gut von

allerhöchstem Wert besitzen, in dessen geschichtliche Entwicklung es sich nicht bloß mit dem Verstande, sondern auch mit dem Herzen zu vertiefen sich lohnt.

Arnold war ein sehr fleißiger Arbeiter, der sich wenig Ruhe gönnte, der aber deshalb auch wohl begründete und zuverlässige Erkenntnisse zu Tage förderte. Es war ihm unsympatish, wenn über bedeutende Erscheinungen in der Geschichte kurzer Hand abgeurteilt wurde, weil sie dem Beurteiler vielleicht nicht in sein System paßten. Er suchte vielmehr die Dinge möglichst gründlich zu verstehen und urteilte mit Vorsicht und mit seinem Verständnis für das Wertvolle einer Sache.

Und dabei war er ein durch und durch bescheidener Mensch, er hat sich nie vorgeedrängt oder etwas aus sich zu machen gesucht; er wartete ruhig ab, bis er von selbst zu irgend einer Aufgabe berufen wurde, und dann suchte er sie in Treue zu erfüllen.

So stand er vor uns als ein Gelehrter, dessen große Kenntnisse wir bewunderten und dessen geschichtliches Urteil man stets beachten mußte, auch wenn man selbst vielleicht anderer Meinung war. Dabei war er das Gegenteil eines einseitigen Kirchenhistorikers; er hat vielmehr ein tiefes Verständnis für den Wert und die Bedeutung der allgemein menschlichen Kultur und der politischen Geschichte besessen und verstand es, die Fäden zu entdecken und aufzuzeigen, die hier herüber- und hinüberführen. So hoch er seine Bibel schätzte als den lauterer Quell seines innersten Lebens, so sehr konnte er sich andererseits begeistern für die Tiefe und Schönheit der Deutschen Literatur, namentlich ihrer klassischen Epoche. Und dieser Weitblick war ihm auch sonst eigen. Zwar empfand er trotz

seiner fremdländischen Abstammung doch ganz deutsch in seinem Herzen, aber er war weit entfernt von jedem Chauvinismus, er war mit einer Richtung nicht einverstanden, die alles Gute nur beim deutschen Volke sehen will, sondern schaute auch gern hinüber über die Grenzen des Vaterlandes zu anderen Völkern, suchte ihre Gaben und Eigenart zu verstehen und das Wertvolle ihres Wesens anzuerkennen.

Auch sonst war der Entschlafene kein Parteimann. Er hat freilich seine feste religiöse und theologische Position besessen und ist davon nicht abgewichen. Aber er bemühte sich, auch anderen Persönlichkeiten und Stellungen gerecht zu werden, so weit er konnte. Sowohl politisch als theologisch war er dem Radikalismus abhold, ob er nun von rechts kam oder von links.

Durch seine langjährige Wirksamkeit an der Breslauer Universität verkörperte Arnold auch in dem Leben unserer Fakultät die geschichtliche Tradition. Wie oft konnten wir Fragen und Aufgaben, die uns gestellt wurden, deshalb ohne besondere Schwierigkeiten lösen, weil er es uns ermöglichte, an die geschichtliche Entwicklung dabei anzuknüpfen und uns mit seiner reichen Erfahrung half, das Richtige zu finden. Wegen dieser seiner Fähigkeit, auch in Dingen der Universitätsverwaltung mit gutem Rat und einsichtiger Besonnenheit das Richtige zu tun, brachte ihm der Lehrkörper der Universität das Vertrauen entgegen, das in der Übertragung des Rektorats im Amtsjahre 1912/13 zum Ausdruck kam. Auch hier, in diesem Jahre der hundertjährigen Erinnerung an die Befreiungskriege, deren Größe er mit Begeisterung verkündete, stellte er sich fest auf den Boden der Tradition

und der Geschichte und beurteilte von da aus die Aufgaben der Gegenwart.

Mag sein, daß er in der Zeit der Umwälzung aller Verhältnisse dem Neuen und vielfach noch Unerprobten oft zu viel Mißtrauen und Ablehnung entgegenbrachte, so war doch sein festes Beharren auf dem Boden einer organischen und nicht tumultuarischen geschichtlichen Entwicklung gerade in unserer, die Vergangenheit oft fälschlich unterschätzenden Zeit von großem Wert.

Ich kann meine Worte nicht schließen, ohne noch der Anstalt zu gedenken, die ihm als ihrem langjährigen Ephorus ganz besonders ans Herz gewachsen war: des studentischen Konvikts Johanneum. Es soll ihm unvergessen sein, was er hierin in väterlicher Fürsorge, in Umsicht und Tatkraft geleistet hat. Mit welcher Gewissenhaftigkeit er in der Auswahl der Insassen, in der Fürsorge für ihre wissenschaftliche Ausbildung, ihre christliche Erziehung, ihre wirtschaftliche Versorgung seines Amtes gewaltet hat, das können alle die vielen Hunderte von Theologen bezeugen, die durch dieses Institut unter seinem Ephorat gegangen sind und auf diese Zeit freudig und dankbar zurückblicken.

Der Entschlafene würde nicht gerühmt sein wollen. Er kannte das Wort: Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; er wußte, daß das Beste von dem, was wir sind und haben, uns geschenkt ist. Aber dennoch dürfen wir an diesem Sarge danken für das, was uns in ihm geschenkt war, und werden dieser feinen und vornehmen Persönlichkeit allezeit in Treue gedenken.

Professor D. Steinbeck, Breslau.